

Die Religion : eine Cantate

Schwerin: Gedruckt mit Bärensprungschen Schriften, 1790

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862213673>

Druck Freier  Zugang





90 (3) ³
L. d. - 304. <Mus>

Die Religion,
eine
Cantate

von

Henrich Julius Tode,

Präpositus und Prediger zu Prizier.

In Musik gesetzt

von

Friederich Ludewig Benda,

Herzogl. Mecklenb. Cammer-Compositour.

Schwerin, 1790.

Gedruckt mit Bärensprung'schen Schriften.

Die Religion

ein

von

von

Georg Wilhelm Leibniz

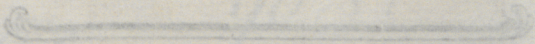
Leipzig



von

Georg Wilhelm Leibniz

Leipzig



Leipzig, 1700

Georg Wilhelm Leibniz



T u t t.

Herr deine Wahrheit währet für
und für,

Und Heiligkeit bleibt deines Hauses
Ehre:

Das Wort Jehovens ist die rechte
Lehre;

Belehr uns, Gott, so leben wir.

Woher der Trübe Blick,
 Religion, du Himmelstochter, Priesterin
 Des Ewigen, und, wie sein Name, heer
 Und heilig, höchstes Erdenglück,
 Woher die Schüchternheit, als schreckte bange
 Besorgniß, Sterblichen nicht mehr
 Das, was du warst, zu seyn,
 Dich in dein Vaterland zurück?
 Ist's möglich, würdest du von ihnen,
 Und das in Tagen, wo mit voller Kraft
 Erkenntnißlicht
 Vom Sonnen Aufgang bis zum Niedergange
 Durch jedes geistumhüllende Gewölke bricht,
 So sehr verkannt?

A r i e.

O der Schmach,
 Wenn so mancher Fackel Schimmer,
 Die geschärfter Wiß erhoben,
 Unserm Glück uns nicht entgegen;
 Nur vom Ziel uns abwärts führt!

D

O der größern Schmach, wenn immer
 Unsers Vaters bester Segen,
 Licht von oben,
 Unsern Geist am schwächsten rührt!

Dein himmlisch hoher Reiz goß Kraft und
 Muth

In unsrer frommen Väter Herzen;
 Kein Opfer dünkte sie zu groß,
 Dir dargebracht; in Strömen floß
 Für dich ihr Heldenblut.
 So rangen unter bitterm Schmerzen
 Die Theuren, um ihr reichstes Erbe sich
 Und ihren Kindern festzuhalten,
 Und wann beym letzten Händefalten
 Der edle Geist aus ihrer Brust entwich,
 So war ihr Scheidenseufzer noch Gebet für
 dich,
 Den Schutzgeist ihres Volks.

X 3

Chor.

Chor. Morg. 100

Enthalt uns, Herr, dein Wort:
 Dasselbe dein Wort ist unsers
 Herzens Freud und Trost.

Welch eine feindliche Gewalt
 Der Blendung macht denn ihre Söhne
 So spröde gegen dich, so kalt?
 Versank im Staub der Jahre deine Schöne?
 Bewies sich, daß dein Gold verbleicht?
 Und ist dein Lebensstrom vielleicht
 Schon längst versetzt?

A r i e.

Jede Größe hat ihr Grab,
 Und die Zeit wirft Rosensprossen,
 Wie Colossen,
 In das Reich der Nacht hinab.

Chor.

ε X

Ueber

Ueber deine Reize nur,
 Göttliche,
 Bricht nicht Zeit noch Zufall je
 Den verhassten Stab.

B. A.

C h o r.

Jesus Christus gestern,
 Jesus Christus heut,
 Jesus Christ derselbe
 Bis in Ewigkeit.

Zwar hat Verläumdung, die
 Den Himmel selbst zu schänden
 Nicht scheuet, oft dein Bild der Welt
 In Furiengestalt heimtückisch dargestellt,
 Mit Dolch und Fackel in den Händen,
 Und Groll und Wuth im Angesicht.
 Das war des Scheusals, Aberglaube
 Gemälde; doch das deine nicht!

Aus Andacht hießest du nie Scheiterhaufen
 rauchen;
 Zur Ehre Gottes in schuldloser Bürger Blut
 Entmenschte Bürger nie die Fäuste tauchen;
 Du würdest nirgend an Altären
 Der Väter ihre Kinder ab.
 Nein, nimmer, nimmer schwang
 Auf Blutgerüsten und in Kerkern und Galeeren
 Dein Arm den eisernen Tyrannenstab.
 Gewissenszwang!

A r i e.

Dich sollten Stahl und Flammen
 schützen?
 Du schrecktest mit geraubten Blitzen?
 Das sind der Wahrheit Waffen nicht!
 Sie läßt geruhig jeden Sturm
 Erwachen, rasen und verwehen,
 Und steht, wie Gottes Berge stehen,
 Durch eigenes Gewicht.

B. A.

Chor.

 Chor.

Saget der Tochter Zion:

Siehe, dein König kommt zu dir
Sanftmüthig.

Er wird nicht schreyen noch
rufen;

Das zerstoßene Rohr wird er
nicht zerbrechen,

Und das glimmende Tocht nicht
auslöschen.

Choral.

Du süße Liebe schenk uns deine Günst.

Laß uns empfinden der Liebe Brunst,

Daß wir uns von Herzen einander lieben,

Verträglichkeit und Duldung üben.

Erhöre uns, Herr!

Ja, wer dich schmähte, schmähte bloß
 Von Leidenschaft betört und kranker Phantasie.
 Dein Aferbild in täuschendem Gewand
 Sah er; nicht dich! — Religion
 Des Mittlers, Jesus, jedem Unbefangenen
 So liebenswürdig stets, so groß!
 Wir sahen dich! o weiche, weiche nie
 Von deinem Wohnsitz, meinem Vaterland!

A r i o s o.

Schaue, Liebesthränen stehen
 Hier im Auge jedes Edlen;
 Alle seine Freunde flehen:
 Weiche nicht!

Denn wo du weichest, ah, da hält
 Mit unverhülltem Schandgesicht
 Das Laster seinen schaudervollen Einzug; droht
 Mit Spötterblicken jeglicher Empfindung
 Von Ehr und Pflicht den Tod;

Jedweder

Jedweder heiligen Verbindung,
 Auflösung; jeder Schutzwehr, Bruch,
 Vertheilt an Raubsucht, Ausgelassenheit,
 Betrug
 Sind dann die Rollen, und am letzten Auf-
 tritt hält
 Verzweiflung hoch den Dolch empor.
 Dann stockt der Lebenssaft der Länder, Thronen
 Erbeben, und durch sich entnerote Nationen,
 Einst die Bewunderung der Welt,
 Sind nun ihr Hohngelächter.

C h o r.

Das Land ist entheiligt von
 seinen Bewohnern;
 Sie lassen fahren den ewigen
 Bund.

Es wird taumeln, wie ein
 Trunkener;
 Denn seine Missethat drückt es,
 Daß es fallen muß.

Wo du hingegen wohnst, ergießt
 In tausend Strömen Segen sich durchs Land.
 Da gehen Herzlichkeit und alte Treue,
 Verdienst und Ehre Hand in Hand
 Einher, und Vater ist
 Der Fürst, und legt zum Schlummer sorgenlos
 Sein Haupt in jedes Bürgers Schooß.
 Und dieser, Gott und ihm getreu,
 Blüht, auch im Kittel, auf
 Von Glücksgefühl, und athmet frey
 Selbst in der engsten Hütte.
 Denn, Himmlische, du bist
 Die Freundin jedes Volks, die Wonne jeder
 Welt,
 Und jeden, der an deinem Arm sich hält,
 Den, den beseligst du!

C h o r a l.

So danken dir, und loben dich,
 O Gott, die Völker alle;
 Der ganze Erdkreis freue sich,
 Und lauter Jubel schalle,

Daß

Daß du der höchste Herrscher bist,
 Nicht lässest Sünde walten,
 Und daß dein Wort das Mittel ist,
 Sie, die nach ihm sich halten,
 Auf ebner Bahn zu leiten.

C h o r.

Wir sind Gäste hier auf Erden:
 Verbirge deine Gebote nicht
 vor uns.

D u e t t.

I. Hie wall ich ängstlich durch ein
 Land,
 Wo selbst dem Klügsten oft Ver-
 stand,
 Oft Heldenseelen Kraft gebricht:
 Wer stärkt mich Schwachen,
 gönnt mir Licht?

I. 2. Du Strahl vom Vater, Got-
 tes Fülle,
 Religion, verlaß mich nicht!

2. Hie

2. Wie wall ich, wo so manches
Hoffen scheitert,
So manches Leid in Thränen
spricht:

Wo find ich Aussicht, die mein
Aug erheitert?

Wo treuen Boden, der nicht
bricht?

1. 2. Religion, Gewissensfreude,
Verbündete, verlaßt mich nicht!

C h o r.

Wir sind Gäste hier auf Erden:
Verbirge deine Gebote nicht
vor uns.

Mein Leben eilt dahin, wie Ströme von
der Höhe

Der Berg' ins Thal hinab.

Vielleicht, wann ich

Die reichsten Freudenblüten sehe,

Seh ich zugleich mein offnes Grab —

O wann das grausenvolle Todesthal
 Nun ausgebreitet vor mir lieget,
 Das Herz, im Kampf mit Sterbensqual,
 Gewaltfam auf und niederflieget,
 Und alles Sturm in meiner Seelen ist:
 Religion!
 Dann unterstütze mich,
 Mich sinkenden!
 Holdselige dann sende du,
 Wie deinem sterbensfrohen Simeon,
 Mir Himmelsvorgefühle zu.

A e t e.

Herr dein Heil hab ich gesehn;
 Voll ist meiner Freuden Maas:
 Freudegeber, o nun laß
 Deinen Knecht zu seinen Vätern
 Sanft entschlummernd übergehn.

Tutti.

T u c c i.

Brich an, brich an mit Himmels-
glanz

Du Tag des Schauens, deß wir harren!
Dann wird das Spötterang erstarren;
Dann, Himmelsbothin, wirst du ganz
In deiner Herrlichkeit erscheinen!
Heil uns, dann reichest du den Deinen
Den schönsten Lorbeerkrantz!





Chor
 Enthalt uns, Herr
 Dasselbe dein
 Herzens

Welch eine feindliche
 Der Blendung macht den
 So spröde gegen dich, so
 Versank im Staub der
 Bewieß sich, daß dein
 Und ist dein Lebensstrom
 Schon längst verlegt?

U r i

Jede Größe hat
 Und die Zeit wirkt
 Wie Colossen,
 In das Reich der

Ueber deine Reize nur,
 Göttliche,
 Bricht nicht Zeit noch Zufall je
 Den verhassten Stab,



Der
 Nicht
 In Furi
 Mit Dolch, ... in den Händen,
 Und Groll und Wuth im Angesicht.
 Das war des Scheusals, Aberglaube
 Gemälde; doch das deine nicht!